

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

die Kampagne »Geben gibt.« wurde dieses Jahr ins Leben gerufen, um freiwilliges Engagement in Deutschland zu stärken und die Anerkennungskultur auszubauen. Wir können ein sehr positives Resümee ziehen: Die Beteiligung an der Nominierung für den Deutschen Engagementpreis war hoch. Aus allen Teilen Deutschlands schlugen Bürgerinnen und Bürger gut 2.200 Projekte vor, knapp 1.000 Nominierte nahmen schließlich am Wettbewerb teil. Sie alle zeigen uns, wie vielfältig Engagement in Deutschland schon heute ist. Im kommenden Jahr wollen wir auf das Thema noch stärker aufmerksam machen und demonstrieren, auf wie viele verschiedene Weisen das Geben etwas gibt – jedem ganz persönlich.

Ich wünsche Ihnen erfüllte und besinnliche Feiertage,
Dr. Cornelia Kunkat, Projektleiterin der Kampagne »Geben gibt.«



SCHWERPUNKT

Deutscher Engagementpreis: Feierliche Anerkennung

Einen Abend lang stand der Deutsche Bundestag ganz im Zeichen von freiwilligem Engagement: Die diesjährigen Preisträger des Deutschen Engagementpreises wurden für ihren Einsatz ausgezeichnet. Das Programm spiegelte die Vielfalt ihres Wirkens wider: Künstler verschiedener Genres setzten die einzelnen Engagementformen in Szene. Die feierliche Preisverleihung rundete auch ein erfolgreiches erstes Jahr der Kampagne »Geben gibt.« ab.

Lachen ist die beste Medizin – so lautet das Motto des Comedy-Doktors Eckart von Hirschhausen. Das bewies er einmal mehr bei der Verleihung des ersten Deutschen Engagementpreises in Berlin. Hirschhausen, der selbst für seine bundesweite Stiftung „Humor hilft heilen“ ehrenamtlich tätig ist, präsentierte einen der Preisträger – die Initiative „Fußball baut Brücken“.

Insgesamt fünf Engagierte und ihre Projekte wurden am 5. Dezember, dem Tag des Ehrenamtes, im Berliner Paul-

Löbe-Haus mit dem Deutschen Engagementpreis ausgezeichnet. Neben Eckart von Hirschhausen zeigten der Sprachkünstler Timo Brunke, der Bariton Martin Schubach und die Wee Dance Company, wie sich das Thema freiwilliges Engagement künstlerisch umsetzen lässt. Alfred Biolek führte als Moderator durch den Abend. Er hob gleich zu Beginn der Veranstaltung das Anliegen der Initiatoren hervor: gesellschaftliches Engagement sichtbar zu machen und dessen Ansehen in der Bevölkerung zu stärken.

Dass »Geben gibt.« damit auf dem richtigen Weg ist, zeigen die Zahlen. Zum Auftakt der Kampagne, die von den großen gemeinnützigen Dachverbänden getragen wird, war im März 2009 der Deutsche Engagementpreis erstmals ausgelobt worden. Bürgerinnen und Bürger aus ganz Deutschland nominierten ihre persönlichen Heldinnen und Helden – online oder über Abstimmungsboxen, die zahlreiche Kooperationspartner aufgestellt hatten.

SCHWERPUNKT, FORTSETZUNG

»Die beeindruckende Beteiligung zeigt, dass das Interesse an freiwilligem Engagement groß ist«, sagt Cornelia Kunkat, Projektleiterin der Kampagne »Geben gibt.«.

»Zum Glück, denn wir brauchen eine aktive Auseinandersetzung mit dem Thema und eine Bevölkerung, die erkennt, wie wichtig freiwilliges Engagement für den gesellschaftlichen Zusammenhalt ist«, so Kunkat.

Schon heute setzt sich fast ein Drittel der Deutschen aktiv für das Gemeinwohl ein – mit Zeit, Geld und Ideen. Ihr Einsatz gewinnt weiter an Bedeutung und rückt zunehmend ins Licht der Öffentlichkeit. Beispielsweise widmete die ARD ihre diesjährige Themenwoche im Mai dem freiwilligen Engagement. Beim 1. Generali Zukunftssymposium »Bürgerengagement und gesellschaftlicher Wandel« im Juni diskutierten etwa 180 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus allen gesellschaftlichen Bereichen Themen wie »Engagementförderung und nachhaltige Infrastruktur« oder »Unternehmen als Engagementpartner«. Auch die »Woche des bürgerschaftlichen Engagements 2009« des Bundesnetzwerks für bürgerschaftliches Engagement (BBE) im Oktober stieß auf große Resonanz. Mehr als 1.000 Veranstaltungen in ganz Deutschland verdeutlichten die Vielfalt des Engagements.

Ein wichtiger Faktor für die Belebung von freiwilligem Engagement in der Gesellschaft sind die richtigen Rahmenbedingungen. Ein erster Schritt dorthin ist die Nationale Engagementstrategie. Die neue Bundesregierung hat angekündigt, diese unter anderem gemeinsam mit dem Nationalen Forum für Engagement und Partizipation umsetzen zu wollen. In ihrem Koalitionsvertrag haben sich die Regierungsfractionen ausdrücklich für eine Stärkung des freiwilligen Engagements ausgesprochen. Auch ist ein Gesetz zur Förderung bürgerschaftlichen Engagements geplant.

»Dieses Jahr war für uns ein guter Anfang«, sagt Cornelia Kunkat. »Für 2010 haben wir uns vorgenommen, Jugendliche verstärkt anzusprechen, sowohl über geeignete Formen des Social Marketings also auch über zielgruppengerechte PR. Und natürlich sind wir gespannt, mit welchen beeindruckenden Projekten uns die Nominierten bei der Bewerbung um den Deutschen Engagementpreis überraschen werden«, so Kunkat.

STANDPUNKT

Hans Fleisch im Interview



Was sind die wichtigsten Erfolge der Initiative ZivilEngagement?

Die Initiative hat dem Politikfeld Engagementpolitik zu deutlich mehr Gewicht verholfen und eine große Zahl hervorragender Projekte ermöglicht – von Forschungsarbeiten bis hin zur Kampagne »Geben gibt.«. Sie hat Prozesse in Gang gebracht, die die Engagementpolitik mittelfristig prägen dürften. Das gilt besonders hinsichtlich der gewachsenen Bereitschaft zu Kooperation und Koordination. Beispielsweise dafür sind das Nationale Forum für Engagement und Entwicklung und der Prozess für eine nationale Engagementstrategie. Zudem hat die Initiative die Wirtschaft in verschiedene nachhaltige Mechanismen integriert und so in einen trisektoralen Prozess eingebunden.

Gab es auch Misserfolge?

Beim Thema Engagement und Integration hatte ich mir mehr und rascheren Erfolg erhofft.

Wie geht es mit der Initiative weiter?

Was wünschen Sie sich für ihre künftige Entwicklung?

Die Geschäftsstelle der Initiative bleibt wohl erhalten und auch direkt bei der Leitung des Ministeriums angesiedelt. Das ist wesentlich für den weiteren Erfolg. Für die Zukunft wünsche ich mir vor allem, dass die neue Bundesregierung die im Koalitionsvertrag festgeschriebenen Ankündigungen zum Thema Engagement auch umsetzen wird.

Im Zusammenhang mit der Initiative ist häufig von einem Bewusstseinswandel die Rede, der zum stärkeren freiwilligen Engagement der Menschen führt. Ist eine solche Entwicklung schon sichtbar? Wie kann sie verstärkt werden? Neuere Untersuchungen, wie der Freiwilligensurvey, konstatieren einen Bewusstseinswandel. Abgesehen davon macht er sich auch in der Praxis bemerkbar, vor allem auf kommunaler Ebene. Mit welchen Konzepten sich freiwilliges Engagement weiter stärken lässt, hat die Enquetekommission zum Engagement und zur Kultur aufgezeigt; auch im Nationalen Integrationsplan gibt es gute Empfehlungen. Nicht zuletzt weist das Zwischenergebnis des Nationalen Forums für Engagement und Entwicklung in die richtige Richtung. Wichtige Faktoren sind unter anderem gute rechtliche Rahmenbedingungen, eine solide

STANDPUNKT, FORTSETZUNG

Engagement-Infrastruktur, die Verstärkung einer Kultur der Wertschätzung sowie die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund und noch engagementfernen Bevölkerungskreisen. Ferner gibt es noch enorme Potenziale, die bislang nicht genutzt werden, z. B. Service-Learning in Schulen. Insgesamt wird sich das Engagement in Deutschland in Zukunft weiter professionalisieren.

Wie schätzen Sie die Verortung der Thematik im Koalitionsvertrag ein und was erwarten Sie sonst von der neuen Bundesregierung?

Abgesehen von einzelnen etwas verunglückten Sätzen – etwa zu den Stiftungen – bilden die Formulierungen im Koalitionsvertrag eine gute Basis für die Engagementpolitik auf Bundesebene in den nächsten Jahren. Meine Erwartung ist, dass dies in einer kooperativ-involvierenden Art umgesetzt wird.

Als Beauftragter für ZivilEngagement waren Sie an der Entwicklung der Nationalen Engagementstrategie beteiligt – welche Erwartungen haben Sie daran?

Der Prozess ist noch nicht abgeschlossen. Ich hoffe, dass die unterschiedlichen Beteiligten der Engagementförderung in Zukunft zu einem kohärenteren Vorgehen finden.

Sie haben 2006 das Bündnis für Gemeinnützigkeit mitgegründet. Welche Aufgaben hat es und wer ist dabei? Das Bündnis für Gemeinnützigkeit besteht aus den großen Dachverbänden gemeinnütziger Organisationen und weiteren Partnern. Ziel ist es, gemeinsame Anliegen auch gemeinsam zu verfolgen. In bestimmten Fällen sollen die Dachverbände mit einer Stimme sprechen; das macht sie besser vernehmbar. Zudem dient das Bündnis so als Plattform für die Entwicklung gemeinschaftlicher Projekte wie der Kampagne »Geben gibt.«

PROJEKTPORTRÄTS

Deutscher Engagementpreis: Das sind die Preisträger

Zum ersten Mal zeichnet die Kampagne »Geben gibt.« Menschen aus, die sich freiwillig engagieren. Mehr als 2.200 Nominierungen haben uns erreicht. Eine elfköpfige Jury ermittelte daraus die Preisträger in vier Kategorien. Außerdem konnten alle Bürgerinnen und Bürger online über den Gewinner des Publikumspreises abstimmen.

Kategorie „Sozialunternehmen“: Studium für Arbeiterkinder
Kinder aus nichtakademischen Familien studieren selten. Einer von vielen Gründen ist das Informationsdefizit. Hier möchte die Initiative ArbeiterKind.de Abhilfe schaffen. Auf dem Internetportal finden Jugendliche Informationen rund um das Studium. »Darüber hinaus bauen wir ein bundesweites Netzwerk von Mentoren auf, um Schülern und Studierenden als Ansprechpartner mit Rat und Tat zur Seite zu stehen«, berichtet Katja Urbatsch, Gründerin und ehrenamtliche Geschäftsführerin von ArbeiterKind.de. Seit dem Start im Mai 2008 gewann die Initiative mehr als 1.200 ehrenamtliche Mentoren für die 70 lokalen Gruppen von ArbeiterKind.de. In Zukunft sollen auch Haupt- und Realschüler über Berufsperspektiven informiert werden.



»Dass ich mit meiner Initiative Lösungswege aufzeigen kann, treibt mich an.«



»Die Sprache des Fußballs versteht jeder.«

Kategorie »Einzelperson«: Günter Bechtold,
Fußball baut Brücken

2003 hat Günter Bechtold, Trainer des SC Neuburgweier, das Projekt »Fußball baut Brücken« gegründet. Ein Mal im Monat trainieren seine Jugendkicker mit behinderten Schülerinnen und Schülern der Ludwig-Guttman-Schule Karlsbad. »Der Spaß, die Leidenschaft und die Motivation der Kinder entschädigen für die anfänglich vorhandenen bürokratischen Hürden«, resümiert Bechtold. Inzwischen entwickeln Sportclub und Schule weitere Projekte, zum Beispiel das für die behinderten Schüler angepasste, vom DFB anerkannte Fußballabzeichen »Tandem«. Weitere Höhepunkte sind das jährliche Sportfest und Besuche bei Proficlubs. »Unser Projekt hat sicherlich Modellcharakter, denn es ist überall eins zu eins umsetzbar – die Sprache des Fußballs versteht jeder«, so Bechtold.

PROJEKTPORTRÄTS, FORTSETZUNG

Kategorie »Dritter Sektor«: Arbeitsgemeinschaft Evangelische Krankenhaus-Hilfe e. V. (EKH)
Mit ihren grünen Kitteln fallen die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer der EKH im Krankenhausalltag auf. Die »Grünen Damen und Herren« besuchen ältere, kranke und behinderte Menschen. Sie nehmen sich Zeit für Gespräche, erledigen kleinere Besorgungen oder Hilfeleistungen. Der 1969 gegründete Besuchsdienst hat sich mittlerweile in ganz Deutschland etabliert. »Die ehrenamtliche Unterstützung ergänzt die ärztliche, pflegerische, therapeutische und seelsorgerische Arbeit auf der rein menschlichen Ebene«, erläutert Gabriele Trull, seit 1996 Vorsitzende der EKH. Mehr als 10.000 Grüne Damen und etwa 70 Grüne Herren besuchen bundesweit ungefähr 450 Krankenhäuser und 260 Altenheime. Ihre Anwesenheit wird inzwischen auch von stationären Einrichtungen aktiv angefragt.



»Weil ›geben und gebraucht werden‹ Freude macht und gesund hält...«



»Unser Bürgerengagement stellt den Menschen in den Mittelpunkt.«

Kategorie »Publikumspreis«: SOZIALHELDEN e. V.
Mit kreativen Aktionen auf soziale Probleme aufmerksam machen – das ist das Ziel der SOZIALHELDEN. Sie wollen zu einem fairen und hilfsbereiten Miteinander anregen. Der Verein wurde 2004 von Raul Krauthausen und Jan Mörsch in Berlin gegründet. Mittlerweile bekommen sie Unterstützung von einem großen Netzwerk an Freiwilligen. Die SOZIALHELDEN entwickelten eine Plattform, auf der sich Rollstuhlfahrer über barrierefreie Orte austauschen können. Krauthausen, selbst im Rollstuhl, stellte mit der Aktion »BVGeh-Behindert« auch schon die Barrierefreiheit der Berliner Verkehrsbetriebe auf die Probe. Ihm ist vor allem eines wichtig: Mit den Aktionen der SOZIALHELDEN Aufmerksamkeit statt Mitleid zu erregen. Großen Erfolg genießt auch die Idee, Pfandbons in Supermärkten zu sammeln, um soziale Einrichtungen zu unterstützen. Grüne »Pfandtästisch helfen!«-Boxen hängen inzwischen in 100 Berliner Kaiser's-Filialen. Auch in anderen deutschen Städten können Kunden ihre Pfandbons spenden.

Kategorie »Politik & Verwaltung«:
Bürgerkommune Nürtingen
Knapp die Hälfte der Nürtinger Bevölkerung – etwa 20.000 Bürgerinnen und Bürger – engagiert sich in der 1991 gegründeten Bürgerkommune der Stadt. Diese ermöglicht eine stärkere und direktere Beteiligung der Bürger an Kommunalpolitik. Mittlerweile sind rund 80 ausgebildete Bürgermentoren als Brückenbauer für unterschiedliche Projekte im Einsatz. Zum Beispiel leiten sie 15 Beteiligungsforen: Bürger, Gemeinderäte und Verwaltungsmitarbeiter arbeiten zusammen, organisieren Projekte, bereiten Anträge für den Gemeinderat vor. Ein weiteres Ziel der Bürgerkommune ist es, freiwilliges Engagement zu fördern und aufzuwerten, beispielsweise durch ein Bonussystem und Weiterbildungen.



»Unsere Aktionen erwecken immer eines: Aufmerksamkeit statt Mitleid!«



Monika Beil ist Diözesanleiterin der Katholischen Jungen Gemeinde München und Freising.

Was bedeutet freiwilliges Engagement für Sie?

Freiwilliges Engagement füllt unseren Verband erst mit Leben. Gäbe es die Kinder und Jugendlichen nicht, die sich einsetzen, wäre die kjg nicht das, was sie ist – sie wäre ein »leerer« Verband. Durch dieses Miteinander können wir Spaß am Leben sowie uns wichtige Grundwerte vermitteln. Wir geben Freude und bekommen Dankbarkeit zurück.

Welche Ziele verfolgen Sie mit Ihrem Engagement?

In erster Linie wollen wir Kindern und Jugendlichen eine Stimme und ein Zuhause geben. Momentan konzentriert sich unsere Arbeit besonders auf benachteiligte junge Menschen. In Kürze starten wir mit der Vorbereitung unserer »Schultütenaktion« – eine Aktion, um die Grundausstattung von Erstklässlern zu sichern. Unser Name ist Programm: K für katholisch – jungen Menschen den Glauben nahebringen. J für jung – wir setzen uns für junge Menschen ein. G wie Gemeinschaft – eine wichtige Grundlage unseres Handelns.



Landesbischöfin Dr. Margot Käbmann, Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland.

Was bedeutet freiwilliges Engagement für Sie?

Allein in meiner Landeskirche mit ihren knapp drei Millionen Kirchenmitgliedern sind mehr als hunderttausend Menschen ehrenamtlich tätig. Sie engagieren sich in Besuchsdienstkreisen, lesen Kindern vor, backen Kuchen für Gruppen und Kreise, organisieren Feste, übernehmen Gottesdienste und vieles mehr. Ohne dieses freiwillige Engagement wäre kirchliches Leben nicht denkbar!

Welches Ziel verfolgen Sie mit Ihrem Engagement?

Als Landesbischöfin kann ich mein eigenes Tun nicht in hauptamtlich und ehrenamtlich unterscheiden. Ich bin in der glücklichen Situation, dass ich meinen Beruf als Berufung empfinde und da ist das Ziel klar: Gott und den Menschen zu dienen.

SERVICE

Tipps für richtiges Spenden: Seriosität steht an erster Stelle

Weihnachtszeit ist Spendenzeit: Gerade zu den Feiertagen wollen viele Menschen anderen etwas Gutes tun. Doch wer Geld gibt, möchte sichergehen, dass es sinnvoll verwendet wird.

1. Spenden sind freiwillig. Jeder entscheidet selbst, wann er wem wie viel Geld zukommen lassen möchte. Daher sollten Sie sich nicht unter Druck setzen oder überreden lassen. Seriöse Organisationen werben nicht aggressiv oder mit der Mitleidsmasche.

2. Bei Bargeldspenden auf der Straße oder an der Haustüre ist generell Vorsicht geboten. Der sichere Weg ist eine Überweisung auf das Spendenkonto einer bekannten Hilfsorganisation. Falls Sie doch einem Sammler direkt Bargeld geben: Lassen Sie sich vorher immer den behördlich ausgestellten Sammlerausweis und den Personalausweis zeigen. Die Sammeldose sollte immer verplombt sein.

3. Eine seriöse Spendenorganisation verpflichtet sich zu Transparenz und Offenheit. Dafür steht das Siegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) oder das Logo des Deutschen Spendenrates e. V.

4. Treffen Sie Spendenentscheidungen nicht impulsiv, sondern überlegt und informiert. Umfassende Informationen können Spender bei den Organisationen selbst einholen. Seriöse Spendeneinrichtungen berichten offen und transparent über ihre Projekte und den Einsatz ihrer Mittel. Nachlesen lassen sich die Aktivitäten zum Beispiel in den Geschäfts- und Jahresberichten.

5. Es ist sinnvoller, eine größere Summe an eine oder wenige Organisationen zu spenden, als viele Einrichtungen mit kleinen Summen zu unterstützen. Denn jeder Geldeingang bedeutet Verwaltungsaufwand für den Empfänger.

6. Seriöse Einrichtungen stellen automatisch am Ende des Jahres eine Spendenquittung aus. Bei einem Betrag bis zu 50 Euro gilt der Zahlungsbeleg oder der Kontoauszug als Spendenbescheinigung.

Weitere Informationen:

www.dzi.de

www.spendenrat.de

www.spenden.de

FÖRDERER:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



GENERALI
DEUTSCHLAND

MEDIENPARTNER:

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

HELPTHEWORLD now!
INTERNATIONALES CHARITY-NACHRICHTENMAGAZIN



BÜNDNIS FÜR ENGAGEMENT:

 Bundesverband
Deutscher Stiftungen

DEUTSCHER **KulturRAT**

Bundesarbeitsgemeinschaft
der Freien
Wohlfahrtspflege



Deutscher Spendenrat e.V.



DOSB
DEUTSCHER OLYMPISCHER SPORTBUND



VENRO
VERBAND ENTWICKLUNGSPOLITIK
DEUTSCHER NICHTREGIERUNGS-
ORGANISATIONEN e.V.



DNR
Deutscher Naturschutzring



Lebte mit Ideen
Die BAGSO



BBE
Bundesnetzwerk
Bürgerschaftliches
Engagement



Deutsches Zentralinstitut
für soziale Fragen



Deutscher
Bundesjugendring



DIE JOHANNITER.



IMPRESSUM

Kampagnenbüro Geben gibt.
c/o Bundesverband Deutscher Stiftungen
Mauerstraße 93 • 10117 Berlin

Dr. Cornelia Kunkat | Projektleitung
Telefon 030 897947-93 • Fax 030 897947-51
info@geben-gibt.de • www.geben-gibt.de